

MATERIE UND GEIST (2014) 2. Realität und Wahrnehmung

Referenten: Prof. Dr. Eckart ALTENMÜLLER, Neurophysiologe, Direktor an der Musikhochschule Hannover.

Prof. Dr. Jochen HINZ, Psychologe, TU Braunschweig und Musikhochschule Hannover.

Moderation: Gerwin BÄRECKE, Studioleiter bei TV 38.

Konzept und Organisation: Birgit SONNEK M.A, Kolleg 88, Braunschweig.



„Die Welt ist nur eine Konstruktion unseres Gehirns“, erklärte Gehirnforscher Eckart Altenmüller am Montagabend, 12. Mai 2014, im Haus der Wissenschaft, „wie sie wirklich aussieht, wissen wir nicht.“ Er untermauerte sein Forschungsergebnis vor laufenden Kameras anhand zahlreicher Beispiele für typische Wahrnehmungsfehler. Die große Aula im Haus der Wissenschaft war bis auf den letzten Platz besetzt.

„Aber wir können unseren inneren Bildern vertrauen“, versicherte der zweite Referent des Abends, Psychologe Jochen Hinz, dem Publikum. „Sie sind die Produkte Jahrmillionen langer Erfahrungen unserer Vorfahren, durch ständige Wiederholung als archetypische Muster in unsere Hypophyse eingeprägt.“



Mit ihren interdisziplinären Podiumsdiskussionen erreichen die Veranstalter TU Braunschweig und Kolleg 88 junge Studenten ebenso wie die Senioren der Erwachsenenbildung. Diesmal ging es um die Frage, wie weit wir unseren Sinnen vertrauen können. Wie wirklich ist unsere Wirklichkeit? Für die Moderation konnte Gerwin Bärecke, Studioleiter bei TV 38, gewonnen werden. Durch sein Fernseheteam wurde die gesamte Veranstaltung aufgezeichnet und einige Tage später ausgestrahlt.

Birgit Sonnek formulierte die Ausgangsfragen. Drei Probleme beschäftigen die Philosophie seit Jahrtausenden:

- Das Leib-Seele-Problem. Wer sind wir? (Thema „Materie und Geist“ 2013).
- Das Erkenntnisproblem. Was können wir wissen? („Realität und Wahrnehmung“ 2014).
- Das Freiheitsproblem. Was sollen wir tun? („Freiheit oder Determination“ 2015).

In der ersten Veranstaltung hatten wir das Verhältnis von Materie und Geist erörtert und waren zu der Erkenntnis gelangt, dass sie einander durchdringen, und dass alles Seiende miteinander verbunden ist. Das ergab sich aus der Quantenphysik, aber auch aus der Philosophie. Schon Kant war der Meinung, dass wir beides sind: Leib **und** Seele. Einerseits an die Materie gebundene körperliche Wesen, andererseits haben wir durch unsere Seele Anteil an einer geistigen Welt, die unabhängig von der Materie existiert.





Jetzt stellt sich die Frage nach der Sicherheit unseres Wissens. Was können wir wirklich erkennen? Betrifft die Unschärferelation eigentlich auch unsere Alltagswahrnehmung? Ist die Welt so, wie wir sie sehen, oder wird sie nur aus elektrischen Impulsen von unserem Gehirn konstruiert? Wie weit

können wir unserer Wahrnehmung vertrauen, und welche Rolle spielen innere Präsenzen wie Archetypen oder Instinktprogramme bei unseren Entscheidungen? Wird unsere Freiheit durch „psychische Wahrheiten“ eingeschränkt?



Wenn wir geistig verbundene Wesen mit offener Zukunft sind, frei im Denken und Handeln, so müssen wir dennoch die Richtigkeit unserer Erkenntnis voraussetzen, um die Welt zu verändern.



Eckart Altenmüller ist Facharzt für Neurologie und einer der führenden Forscher auf dem Gebiet der Neurophysiologie und Neuropsychologie von Musikern. Seit 1994 ist er Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musikermedizin der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. 2013 erhielt er den Wissenschaftspreis Niedersachsens.

Er beschreibt unsere Wahrnehmungsfunktionen folgendermaßen: Alle eintreffenden Umweltreize werden gefiltert, bevor sie unser Gehirn erreichen. Beim Sehen werden z.B. Informationen über Umweltprojekte durch das Licht ins Gehirn übertragen. Die Codierung der Daten in elektromagnetische Impulse ist mit hohem Verlust verbunden, nur ein geringer Prozentsatz kommt im Gehirn an.



Hier werden die ankommenden Daten decodiert und in ein Bild umgewandelt. Dabei werden unvollständige Linien automatisch vervollständigt, Lücken nach Wahrscheinlichkeitsregeln geschlossen und schwache Konturen einfach weggefiltert. Diese Projektion ist es, die wir betrachten, wenn wir glauben, Blicke nach „außen“ zu „werfen“. Das Ganze geschieht unbewusst und ohne Einfluss des Willens.



„Trotzdem glaube ich, dass die Welt da ist, auch wenn wir sie nicht vollständig erkennen können“, gab Professor Altenmüller in der Diskussion zu. Unser Gehirn ist schließlich ein Produkt der Evolution, das sich in äonenlanger Anpassung an die Umwelt gebildet hat. Deshalb muss es sie auch adäquat abbilden können. „Ich glaube auch an die reale Existenz unserer Seele. Die ist allerdings mit dem Tod verschwunden“, davon ist der Wissenschaftler überzeugt.



Jochen Hinz ist Tiefenpsychologe und Kunsterzieher an der TU Braunschweig, außerdem Honorarprofessor an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Er führt aus: Archetypen sind Bilder der Seele. Sie sind Ausdruck jener Inhalte der menschlichen Seele, die noch keiner bewussten Bearbeitung unterworfen waren.

Es handelt sich um Manifestationen menschlicher Erfahrungen, die endlose Wiederholung in unsere psychische Konstitution eingepreßt hat, und zwar in Form von Bildern und Symbolen. Archetypen kommen aus dem kollektiven Unbewussten und leiten unser Denken Fühlen und Handeln, besonders dann, wenn wir von den Sinnen getäuscht werden. Wenn sie auftauchen, erscheinen sie als äußerst bedeutsam und sinnig. Ebenso wie die von Kant postulierten Kategorien des Verstandes bieten sie uns Erkenntnis- und Handlungshilfen.

Damit beruft sich Hinz auf die Bewusstseins-Pyramide von C.G. Jung. Der hatte ein Bewusstseins-Modell entwickelt, das wie ein Eisberg aussieht, dessen Spitze aus dem Wasser ragt. Es ist in fünf Schichten unterteilt: Ganz unten befindet sich das biologische Bewusstsein, das auf biochemischen Prozessen beruht und nur selten vom Bewusstsein registriert wird. Darüber liegt das kollektive Unbewusste, dessen Bilder als Sinn oder Bedeutung ins Bewusstsein gelangen können: die Archetypen. Sie erscheinen im Traum oder als grundlegende Emotionen.



Das persönliche Unbewusste ist die Schicht darüber, sie enthält persönlich Vergessenes und Verdrängtes. Das Bewusstsein tritt in der nächsten Schicht auf, und nur die Spitze des Eisbergs enthält das reflektierende Ich. Jede dieser Instanzen ist mit den Instanzen anderer Psychen verbunden, allerdings nicht durch die Kausalität von Ursache und Wirkung, sondern durch Sinn. Hinz wagte eine

mutige Denk-Akrobatik, indem er die vier Ursachensysteme des Aristoteles (causae materialis, formalis, efficiens und finalis) durch Wahrscheinlichkeiten ersetzte.

Weiter erläutert der Psychologe, dass das Kant'sche Apriori durch Konrad Lorenz als Vertreter der Evolutionären Erkenntnistheorie zu einem Aposteriori erweitert wurde. Das heißt, unsere Erkenntnisstrukturen sind nicht bereits vor aller Erkenntnis vorhanden, sondern das Ergebnis eines evolutiven Lernprozesses.

Die Archetypen schwimmen im Meer des kollektiven Unbewussten als kondensierte Informationen. Unsere Beziehung zu diesem Bereich ist a-kausal und ermöglicht Synchronizitäten und Koinzidenzen, also nicht-zufällige Gleichzeitigkeiten, die auf Sinn beruhen. Die Zukunft ist völlig offen und besteht aus unendlich vielen Möglichkeiten. Indem das Individuum eine davon auswählt, konstatiert es Wirklichkeit. Das ist eine freie Entscheidung. Den Archetypen der Vergangenheit stellt Hinz die Prototypen der Zukunft gegenüber, die letztlich den Zeitgeist bilden.



Im Quantenbereich entscheidet die gewählte Beobachtungsmodalität darüber, ob sich ein Teilchen als Materie oder als Welle darstellt. Auf diese Art kann der Geist durch bewusste Auswahl aus der Möglichkeits-Vielfalt seine eigene Wirklichkeit erschaffen. Im Bewusstsein bestehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nebeneinander in feldhaften Überlappungen. Das individuelle Bewusstsein ist immer mit dem kollektiven Bewusstsein verbunden.

John Eccles postulierte einen Geist jenseits der Gehirntätigkeit, der als Bewusstseins-Wolke über dem Gehirn schwebt, aber mit dem Neocortex verbunden ist. Dessen Module sind im Wachzustand geöffnet, im Traum halboffen und im Tod geschlossen. Der sich selbst bewusste Geist erfindet eine Geschichte. Je nach Öffnung der Module nennen wir sie „Realität“ oder „Traum“. Diese Zusammenhänge erschließen sich jedoch nur bei introspektiver Betrachtungsweise. Bei materialistischer Analyse zeigt sich allein das Gehirn, nicht sein Inhalt.



Das Feld der prä-existenten Möglichkeiten liegt als Überbewusstsein im Quantenvakuum und ist allen Menschen zugänglich. Das Feld des kollektiven Unbewussten enthält geronnene Informationen in verschlüsselter Form. Alle Wesen geben ständig verinnerlichte Informationen vom Zukunftsfeld in die Speicher des Vergangenheitsfeldes zurück. Es gibt Cluster und Knoten in diesem Feld, sie bilden die Archetypen. Dahin zieht sich das Individuum im Tod zurück. Dieses Feld ist quasi „all-wissend“, aber die Theologen nehmen diese Sichtweise nicht an, erklärt Hinz. Man könnte auch sagen, Gott wächst parallel zur Entwicklung unseres Bewusstseins.

Unter der Voraussetzung, dass unser Gehirn der Erzeuger von subjektivem Bewusstsein ist, müsste das Denken ebenso wie die Materie Quanteneffekten unterliegen, da die Neuronen des Gehirns auch aus Elektronen und Quanten bestehen. In dem Fall können die Eigenschaften der Quantentheorie auch auf psychische Phänomene angewandt werden, beantwortet Hinz eine Frage aus dem Publikum.

Doch könne der Materialismus allein die Welt nicht erklären. Er sei so eingeschränkt durch seine Forderung nach Beweisfähigkeit und Wiederholbarkeit, dass unzählige Phänomene herausfielen und unerforscht blieben. Eine Erweiterung der Wissenschaft im Sinne von Offenheit und Toleranz sei dringend erforderlich, so der Schluss- Appell des Tiefenpsychologen.



Literaturempfehlung:

Die Zusammenfassungen unter www.schlüsseltexte-geist-und-gehirn.de

- Archetypen
- Realität
- Wahrnehmungspsychologie